

elben Zeichnung versehen, die sanft in die Grundfarbe übergeht. Die Raupen fanden sich in der letzten Hälfte September auf Buchen. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist durchaus gleichförmig hellgrau, und sie sind ein wenig durchscheinend, jedoch nicht so sehr, wie bei *Cer. Vin.* Die Zeichnungen sind sehr scharf, bieten aber sonst kein besonderes Merkmal dar. Ihre Länge ist nur 6—6½ Lin. par. Diese Kleinheit kann jedoch nicht in schlechter Fütterung ihren Grund haben, denn eine der Raupen, und sie lieferte den kleinsten Schmetterling, fand ich schon verfarbt, an einer jungen, üppig wachsenden Buche.

*Pterophorus galactodactylus.*

Die Raupe des *Pter. gal.* ist 5—5½ Lin. par. lang, stielzessig, weisslich filzig, von apfelgrüner Grundfarbe, mit weisslicher zarter Rückenlinie, glattem, mit einigen Härchen besetztem Kopfe, der Körper mit sehr stark weisslich behaarten Warzen versehen, das mittelste Haar auf jeder dicker als die übrigen, allbräunlich. — Die in gewöhnlicher Ordnung stehenden Warzen sind an Behaarung sehr ungleich. Auf dem Doppelwärtchen, neben dem Rückenstreif, stehen 16—18 Härchen (worunter natürlich dickere), auf dem 2ten 14, dem 4ten grössesten circa 30, dem schon unter dem Bauche liegenden 20, und endlich statt auf dem Wärtchen um eine Vertiefung dicht an der Bauchmitte 12—14; so auf einem so kleinen Geschöpfe dennoch circa 2600 Härchen. — Die Raupe findet sich Anfang Mai bis spätestens Mitte Juni in schattigen Gebüsch und an Waldrändern gesellschaftlich auf *Arctium Lappa*, auf einem Blatte wohl 20. Sie sitzt immer dicht an den Blattrippen. Da sie nur diese stehen lässt, so erscheinen die von ihr befressenen Blätter oft völlig siebartig und ist daher sehr leicht zu finden.

---

## Lepidopterologisches

von

C. F. Freyer in Augsburg.

Im abgewichenen Sommer besuchte ich wieder, wie schon seit mehr als 10 Jahren, unsere bayrischen Alpen bei Füssen. Ich brachte die Zeit vom 16. bis 24. August 1848 abermals in der Sennhütte auf der sogenannten Schlückerenalpe zu, und liefere zugleich auf meine Nachrichten in der entomologischen Zeitung im Jahr 1843, S. 153 folgende weitere Beobachtungen und Bemerkungen. Die Zeit für den Fang war leider schon vorüber. Ich flog wenig, an manchen Stellen, wo es sonst von Faltern wimmelte, war kein einziger mehr zu sehen. Ich habe während mei-

nes 8 tägigen Aufenthalts, der von der Witterung bis auf  $1\frac{1}{2}$  Tag an welchen es regnete, sehr begünstigt war, nicht einen Falter gefangen, der frisch und rein hätte genannt werden können. Das Wenige was ich eroberte, beschränkt sich auf folgende Arten:

*Arg. Pales.* Dieser Falter scheint den ganzen Sommer hindurch auf den Alpen zu fliegen. Die Männer waren schon verfliegen, und die Weibchen, obgleich noch etwas lebhafter gefärbt, waren für die Sammlung ebenfalls nicht mehr brauchbar. Er flog gleich an der Sennhütte, doch auch auf der obersten Kuppe des Schlückenschroffen.

*Vanessa Urticae.* Häufig als Raupe und zugleich als Falter auf den mit Nesseln theilweise dicht überzogenen Flächen an der Sennhütte. Die Exempl. sind feuriger und grösser als in den Thalgegenden.

*Vanessa Jo.* Als Falter einzeln auf der höchsten Kuppe wo weit und breit keine Nesselpflanzen sich zeigten.

*Hipp. Pitho Hbr.* Diese einzige *Hypparchia* flog noch ziemlich zahlreich, aber nicht mehr rein und frisch. Sie liebt grasreiche Gegenden auf der Südseite des Berges. Von allen andern Arten in diesem Genus zeigte sich keine Spur mehr. Ueberhaupt scheint mir das Jahr 1848 den *Hypparchien* nicht günstig gewesen zu sein, denn sonst hätten sich um diese Jahreszeit doch noch andere Arten sehen lassen müssen.

*Lyc. Orbitulus.* Sonst nicht selten auf der Alpe. Die mal fing ich nur 1 Exemplar, welches schon verfliegen war.

*Port. Phicomone.* Sehr selten und ebenfalls schon verfliegen. Die Männer hatten keine grünlich gelbe Farbe mehr sondern waren ganz verblasst und glichen den Weibchen an der Farbe.

*Lith. Imbuta Hbn.* Nur 2 Exemplare und schon verfliegen gefangen.

*Agrotis Ocellina.* Einige Exemplare im Sonnenschein auf mehreren Pflanzenarten schwärmend, aber ebenfalls nicht mehr rein.

*Cosmia Cuprea.* Diese Eule war das Interessanteste was ich erbeutete. Nicht als Falter, sondern deshalb, weil mir schon ziemlich verfliegenes Weibchen circa 40 Eier legte, aus welchen sich nach 3 Wochen die Ränpchen entwickelten. Die Eier sind länglichrund, anfangs gelblich weiss, später aschgrau. Gleich nach der Entwicklung waren sie, durch eine starke Vergrößerung betrachtet, graulich braun mit feinen Härchen und etwas grösser glänzend braunem Kopf. Da die Entwicklung aus dem Ei erst nach 3 Wochen, von meiner Rückkehr an gerechnet, erfolgte und mir natürlich die Nahrungspflanze unbekannt war, so glaubte ich nicht, dass ich meine Ränpchen davon bringen würde. Dennoch legte ich ihnen verschiedene niedere Pflanzen vor und zu mein

rende gewährte ich, dass sie den Löwenzahn, *Leontodon taraxacum* anfrassen und auch als Nahrungspflanze sich trefflich schmecken liessen. Aber obgleich sich über 30 Rämpchen entwickelten, so starben mir doch die meisten, so dass ich (im December 1848) nur noch 2 einzige am Leben hatte, die damals erst die Grösse von 2 Linien hatten. Durch eine starke Vergrösserung, welche mir unter der Lupe die Raupe 1 Zoll gross zeigte, hat diese Raupenart ungemeine Aehnlichkeit mit *N. Satellia*. Die Grundfarbe des Körpers ist braun. Der Kopf besteht aus 2 Halbkugeln und ist klein glänzend pechschwarz. Ueber den Rücken zeigt die Raupe einen hellen feinen geraden Streif. Auf jedem Absatze stehen 2 Wärtchen, aus welchen feine Härten empor ragen. Die Schwanzklappe führt ein glänzenderes Schildchen. Die Raupe ist sehr lebhaft, gleicht einem Wickler, (ich vermuthe ich), dass sie im Freien immer unter der Futterpflanze an den Wurzeln leben wird, weil sie in der Gefangenschaft sich immer am Boden des Gefässes aufhielt und dennoch immer verborgen unter ihrem Futter lebte. Von diesen 2 Raupen starb über Winter die kleinere ebenfalls zu Grunde, die grössere jedoch nährte ich glücklich mit Löwenzahn bis zur vollen Grösse. Gewachsen gleich die Raupe der von *N. Vaccinii* zum Verwechseln. Sie erreichte eine Grösse von  $1\frac{1}{4}$  Zoll. Der Kopf war glänzend braun mit 2 Halbkugeln. Das Halsgelenke hatte einen braunen Schild, durch den sich 3 helle Linien zogen. Die Rückenader war hell und deutlich. Unter solcher standen auf jedem Gelenke dunkle Striche, welche unten hell gesäumt waren. Der Bauch- und Seitenstreif waren graubraun. Die Lüfter klein mit schwarzem Kern. Das letzte Glied zeigte eine hornartige Schwanzklappe, durch welche sich die Rücken- und Nebenstreife zogen. Die Nachfüsse waren klein. Die Klauenfüsse braun. Mitte April trat sie ihre Verwandlung in eine braune Puppe von gewöhnlicher Form an, und am 22. Juni 1849 entwickelte sich ein schöner Humm dieser Art, der sich durch seine dunkelbraune Farbe und die aus silberweissen feinen Linien bestehenden Makeln auszeichnet.

*Geom. Acid. Rupestraria*. Flog nicht selten im niedrigen Grase und an den Wegen, die durch die Viehheerden auf den Alpen entstehen, aber schon meistens verflogen.

*Cid. Populata*. Nicht selten sowohl bei der Sennhütte als auf der 1 Stunde höher liegenden Schlückenkuppe, aber ebenfalls schon verflogen und nicht mehr frisch.

Viele Mikrolepidoptern, namentlich Wickler, schwärmten zwar noch im Sonnenschein, doch war ihr Zustand von der Art, dass sie kaum mehr erkannt werden konnten. Alle waren verfliegen und abgeflogen, darunter *Characterana*, *Ministrana*, *Avana* etc. —

An Raupen gab es mehrere und bessere Arten. Ich sammelte von grössern Arten ein:

*Gastr. Arbusculae mihi.* Diese Raupe habe ich schon zu Tausenden gefunden, einzig und allein nur auf der Alpe an verschiedenen Alpenweidenarten, am häufigsten auf *Salix arbuscula* und auch auf einer Erlenart. Ich fand wieder viele Nest und die Raupe sowohl noch ganz klein als auch schon erwachsen. Sie hat, wie ich mich nun näher überzeugte, die grösste Aehnlichkeit mit *Gastr. Lanestris*, sowohl in ihrer Naturgeschichte als auch in ihrer Gestalt. Alle Raupen sind sich gleich und variiren durchaus nicht. Sie leben in der Jugend, wie *Lanestris*, unter starken grauen Gespinnsten dicht beisammen, welche von ihren Excrementen ganz angefüllt sind. Ich habe in der entomol. Zeitung 1843, S. 164, diese Raupe unter dem Namen *Crataegi?* beschrieben, und, obgleich ich sie seit dieser Zeit alljährlich fand, doch zur Stunde noch **keinen Falter** davon erziehen können, der mir demnach noch immer unbekannt ist. Ob ich aus circa 10—12 Tönnechen, die ich dermal besitzen den Spinner s. Z. werde kennen lernen, wird die Zeit lehren. Vorerst glaube ich ihn als eine neue Art unter obigem Namen bezeichnen zu dürfen.

*Gastr. Ariae Hbn.* Auch von dieser Art erhielt ich wieder mehrere Raupen, die sich in der Lebensart an *Crataegi* gleichen. Ich verweise auf meine Beiträge Tab. 488, S. 14, des 6ten Bandes.

*Acronycta Euphrosiae* fand ich im Raupenstande nicht selten. Ich brachte über 60 Raupen zusammen, obgleich solche im Freien sich nur einzeln fanden, wovon mir jedoch viele starben. Die meisten fand ich auf *Gentiana asclepiad.* schon erwachsen, doch auch viele in erst halber Grösse, in welcher sie der Rösel'schen Abbildung auf Tab. 45 ganz ähnlich waren. Er nach der letzten Häutung erhalten sie die Farbe und Zeichnung wie solche meine Abbildung auf Tab. 177 und die spätere auf Tab. 537 zeigt. Dabei bemerke ich, dass ich diese Art in meinen Neuern Beiträgen Tab. 177. S. 131 irrigerweise unter dem Namen *Euphorbiae* abgebildet und beschrieben habe, woüber ich erst durch die nähere Kenntniss der Naturgeschichte dieser Art aufgeklärt wurde, wie ich in meinem 90sten Hefte ausführlich erläutert habe.

*Acronycta Auricoma?* Ich fand meine Raupe an verschiedenen Alpenpflanzen, namentlich auf *Gentiana asclepiad.* welche der von *Auricoma* äusserst ähnlich ist, aber statt einfach ziegelrother, neben solchen auf dem 5ten bis 10ten Absatze über den Rücken, auf jedem Absatze auch zwei blendend weisse Warzen zeigte. Von *Auricoma*, die als Raupe im September in hiesiger Gegend auf Himbeeren nicht selten sich findet, fand

zwar schon ganz schwarze Spielarten, aber die gewöhnlichen Raupen hatten alle einfarbig entweder ziegelrothe oder gelbliche Farben. Nie fand ich in hiesiger Gegend eine Art, die wie auf den Alpen diese erwähnten 12 weissen Warzen zeigt. Ob daher diese Raupen nur Var. von *Auricomma* oder eine eigene Art seien, will ich vorerst nicht behaupten, doch dies glaube ich bemerken zu müssen, dass die sich im Mai entwickelnden Falter grösser als *Auricomma* und auch viel stärker gezeichnet und gefärbt sind.

*Had. Glauca*. Schon im vorigen Jahr habe ich die Raupe dieser Eule, die in hiesiger Gegend zu den Seltenheiten gehört, reichlich auf den Alpen gefunden, und zwar auf verschiedenen Höhen, darunter vorzugsweise auf *Gent. asclep.* Sie ist Hübners Bild, nach welchem ich auf Tab 104 meiner Beiträge die Bildung dieser Raupe lieferte, sehr ähnlich, stimmt aber, wie ich mich durch den Anblick einer grössern Anzahl von Raupen nunmehr überzeuge, dennoch nicht ganz überein, was mich zu veranlassen wird, später nochmalige Abbildung zu geben. In der Jugend ist diese Raupe meergrün mit einfach weissem schmalen Längsstreif und weissen Pünktchen über die Rückenfläche. Nach der letzten Häutung wird sie braunroth oder zimmetfarben. Der Kopf ist glänzend braun. Der Halsring führt 3 weisse Streifen. Jeder Absatz hat dunkler rautenartige Zeichnungen und führt 4 schwarze Punkte. Der Seitenstreifen ist röthlich pfirsichfarben, auf den 3 ersten Absätzen oben mit einem blendend weissen Streifen besetzt. Auch der letzte Absatz führt unter der Afterklappe einen weissen Streif. Der Bauch ist graubraun. Die Raupe selbst ist sehr träge und ruht still auf dem Blatt. Bei der geringsten Schütterung fällt sie herab und liegt zusammengerollt wie die ähnlichen Arten. Ich fand auch im heurigen Jahre diese Raupe zahlreich, aber viele starben mir an einer ansteckenden Krankheit, und viele waren mit *Ichneumon* besetzt. Die Verpuppung erfolgt zwischen Moos und Blättern. Die Puppe selbst ist sehr lebhaft und führt auf jedem Ring in der Mitte eine scharfe Kante, welche auf der untern oder Rückenseite aus kleinen Spitzentrieben besteht, wodurch diese Kante scharf und stachelicht sich anfühlt. Die Afterspitze der Puppe ist bartartig mit zwei feinen haarähnlichen Spitzentrieben an jeder Seite. Die Eulen erschienen mir immer in der ersten Hälfte des April.

*Phlog. Meticulosa*. Nicht selten auf Nesseln, welche vor der Sennhütte standen. Die Raupen, schon erwachsen, erschienen noch im selbigen Herbst theilweise die Falter.

*Abrost. Urticae* nicht gar häufig als Raupe auf Nesseln vor der Sennhütte. Die Raupen waren theils erwachsen, theils noch sehr klein.

*Plus. Chrysitis*. An gleichen Stellen auf Nesseln, aber noch nicht halb erwachsen.

Plus. Jota? Eine Plusie fand ich nur einige Linien groß auf der Pfeffermünze ungemein zahlreich. Ich glaube wenigstens mich nicht zu täuschen, wenn ich sie für Jota erkläre. Es war aber auch viele Rämpchen von Chrysis in gleicher Grösse darunter, doch unterscheiden sich beide Arten schon in der Jugend deutlich. Jota hat feine weisse Streifen, Chrysis hat statt Streifen nur kurze Striche und grössere weisse Punkte, Jota mehr glatt und geschmeidig, Chrysis mehr rauh und fester Fleisch. Schade, dass diese vielen Raupen, welche in jugendlicher Gestalt überwintern, mir fast alle zu Grunde gingen, dass ich dermal nicht sicher behaupten kann, was ich besass.

Ferner erhielt ich mehrere Spannerraupen, darunter hätte die von Geom. Macularia, grün mit weissen Streifen. Ich fand sie häufig auf Stachis sylvatica, aus welcher sich gegen Ende April 1849 die Falter zahlreich entwickelten.



## Ueber Léon Dufour's Beiträge zur Käfer-Fauna der Pyrenäen

vom

Prof. v. Siebold in Freiburg.

Der Unterzeichnete erlaubt sich auf zwei Abhandlungen ausgezeichneten Entomologen Léon Dufour aufmerksam zu machen, welche in den entomologischen Jahresberichten des Wilmann'schen Archivs mit Stillschweigen übergegangen sind, und in Bezug auf die geographische Verbreitung der europäischen Käfer von grossem Interesse sein dürften. Es finden sich in beiden Abhandlungen in zwei Gesellschaftsschriften niedergeliefert, welche in Deutschland wenig gekannt sind, daher sie auch von sonst so aufmerksamem Verfasser der eben erwähnten entomologischen Jahresberichte entgangen sein mögen.

Die ältere Abhandlung führt den Titel: Lettre à M. Dr. Grateloup sur des excursions au Pic d'Anie au Pic Amoulat dans les Pyrenées, und ist in den Actes de la Société Linnéenne de Bordeaux, Tom. VI, 2me Livr. 15 Mai 1836 abgedruckt. Dieser Brief enthält eine anziehende naturhistorische Beschreibung einer der interessantesten Gegenden des pyrenäischen Gebirges, worin Léon Dufour stets das Vorkommen der Käfer berücksichtigt hat.

In der zweiten Abhandlung, welche unter dem Titel: Excursion entomologique dans les Montagnes de la Vallée d'Ossau in dem Bulletin de la Société des sciences, lettres et arts de Pau abgedruckt und auch zu Pau 1843 besonders erschienen ist, werden von Léon Dufour über 768 Käfer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Freyer Christian Friedrich

Artikel/Article: [Lepidopterologisches 301-306](#)